

Glaubensvollzugs kommt" (239) und ihren Grund im Gottgeheimnis Jesu findet, der „Sinn nicht nur im Leben, sondern noch im Sterben, im Leiden und Abnehmen des Menschen" (241) verheißt und auch die soziokulturellen Ordnungen in eine Gott und den Menschen umfassende Ganzheit aufzunehmen vermag. Es sind dies „letzte" theologische Gedanken, die von der Wirklichkeit des trinitarischen und des christologischen Dogmas durchdrungen sind und die es durchaus vermögen (in einer vom Vf. durchgehend bedachten Konkurrenz mit den philosophischen Entwürfen [hier Marx und Plessner]), den „vorletzten" innerweltlichen Utopien vom Gelingen des Gesellschaftsprozesses auch auf dem Felde denkerischer Ausweisbarkeit zu begegnen und sie als vordergründig zu erweisen. Das zeigt (neben den vielen anderen hochstehenden Auseinandersetzungen in diesem Werke) u. a. die Konfrontierung mit J. Habermas' Versuch, der in der Absicht gipfelt, „die Welt des Menschen mit dem Spiel der Kräfte dieser Welt zu erklären und zu keinen übermenschlichen und in diesem Sinne heteronomen Kräften Zuflucht nehmen zu wollen" (247), hinter welchem titanischen Unternehmen zuletzt doch nur eine Resignation gegenüber den Naturzwängen steht.

Von der Position einer solchen Theologie her, die die Substanz des Christentums bewußt in die Verwirklichung des Personal- und Sozialmenschlichen einbringt, ist eine Überwindung des „Contra" zwischen Kirche und moderner Gesellschaft wohl zu erhoffen. In diesem Sinne ist das Buch als eine sowohl theologisch wie soziologisch wohlgedachte Strategie zur Begründung einer Partnerschaft zwischen Kirche und moderner Gesellschaft hoch zu schätzen. Es basiert theologischerseits allerdings auf der Annahme eines ungebrochenen trinitarischen und christologischen Glaubens wie auch auf der Überzeugung von dem Vorhandensein eines christlich-theologischen Weltethos. Wenn man dagegen im heutigen Zustand von Christentum und Kirche den Schwund des Dogmas (so wird z. B. der für G. fundamentale patristische Satz von einer recht zu verstehenden „Gottwerdung des Menschen" von einer einflußreichen Theologie als sinnlos ausgegeben) und die Enttheologisierung des Ethos beobachtet, wird man die Frage stellen, ob die in diesem großangelegten Versuch eingesetzten theologischen Faktoren das *sachlich* hergeben, was sie theoretisch hergeben sollten. Das ist aber kein Anwurf gegen das Werk, sondern ein Postulat an das Christsein und die heutige Kirche, die die hier von ihnen vorausgesetzten geistig-religiösen Grundwerte möglicherweise erst wieder zu erringen haben.

München

Leo Scheffczyk

IMBACH JOSEF, *Ist Gott die Antwort?* Hinführung zum Glauben. (120.) Imba-V., Freiburg/Schweiz 1977, Snelin / DM 14.—

Klingt auch die Ankündigung im Klappentext, daß im vorliegenden Buch das Wesentliche des christlichen Glaubens zur Sprache kommt, etwas hochgestochen, so stimmt es doch, daß sich Vf. mit zentralen christlichen Wahrheiten beschäftigt, die zugleich für heutiges Denken und Empfinden bedeutsam sind. Er überlegt, auf welche Weise von Gott gesprochen werden darf und auf welche Weise nicht, wie Sinnfrage und Gottesfrage zusammenhängen, was glauben bedeutet und welche Bedeutung Jesus für unseren Glauben hat. I. hat die Fähigkeit, seine Gedanken in verständlichen und leicht lesbaren Formulierungen darzulegen und verrät große Kenntnis der Literatur. Er ist mit der klassischen Theologie vertraut, weiß aber auch um ihre Grenzen und Schwächen. Für alle, die mit dieser Theologie aufgewachsen sind, bietet er eine gute Möglichkeit, die eigene Position in Richtung auf Fragestellungen der Gegenwart neu zu überdenken. Wer aber diese Positionen (vgl. etwa die der Gottesbeweise) nicht mehr selber mitvollzogen hat, dem könnte dieser Ausgangspunkt fremd und manchmal etwas schulbuchmäßig vorkommen.

I. hat solide Arbeit geleistet. Manche Absätze sind in ihrer klaren Einfachheit in des Wortes eigentlicher Bedeutung aufschlußreich; manchmal würde man sich allerdings eine existentiellere und kraftvollere Sprache wünschen.

Linz

Josef Janda

IMBACH JOSEF, *In Angst leben?* (Theol. Meditationen, hg. v. H. Küng 45) Benziger, Zürich 1977. Brosch. sfr 7.80.

„Angst ist eine der Grundempfindungen unserer Zeit" (7). Mit diesem Satz beginnt I. seine theol. Meditation; er spannt den Bogen seiner Überlegungen bis zur Erkenntnis: „Weit größer als alles, wovor er sich ängstigen könnte, ist das, worauf er hoffen darf" (68). Es ist nicht unbedingt Aufgabe einer theol. Meditation, Neues zu sagen; neue Erkenntnisse können sich aber auch ergeben, wenn man Bekanntes neu überdenkt und wenn es durch veränderte Zusammenhänge und Zuordnungen im neuen Licht erscheint. Die Formulierungen sind schlicht und einfach und wirken in manchem etwas skizzenhaft; ein schmales Bändchen will und kann aber keine grundlegende Studie über die Angst sein. Den Schritt in die Tiefe muß der Leser selber tun; wer ihn aber tun will, findet dafür manche Anregung.

Linz

Josef Janda

ZINKE LUDGER (Hg.), *Religionen am Rande der Gesellschaft.* Jugend im Sog